

INFORMATION DISKUSSION

Ausgabe 299 | 11/2017

Zeitung der Katholischen ArbeitnehmerInnen Bewegung Oberösterreich

Kraftquelle Freundschaft

»Freundschaften sind aus festen und langen Bändern geknüpft.
An manchen Tagen laufen diese Bänder zusammen und das trägt uns.«

Andreas Ullmann

Sich selber und anderen Freund sein, S. 4
Freundschaftsbeobachtungen, S. 5

mit SF aktuell



KAB
KATHOLISCHE ARBEITNEHMER/INNEN
BEWEGUNG OBERÖSTERREICH

Liebe Leserinnen und Leser,

letzten Winter habt ihr zahlreiche Fragebögen unserer LeserInnen-Befragung zu Information-Diskussion zurückgesandt – danke herzlich dafür! Das Ergebnis der Auswertung nahm sich die „Arbeitsgruppe Zeitung_neu“ mit in ihre Planungsarbeit. Bald war klar, Information-Diskussion ist uns ein wertvolles und liebgewordenes Kind, das nur wieder in die Gegenwart gebracht werden will. Also nicht „alles neu“, sondern wiedererkennbar; aber eindeutig frischer, lockerer, heutiger – inhaltlich und optisch. Viele Überlegungen und Diskussionen später gingen unsere Vorstellungen an eine externe Grafikerin zur Umsetzung in ein konkretes Layout. Wir freuen uns, dass nun die November-Ausgabe im neuen Kleid erscheinen kann und hoffen sehr, dass ihr sie mit Interesse aufschlägt und lest!

Als Thema dieser Ausgabe haben wir Freundschaft gewählt. Ausgangspunkt unserer Überlegungen im Redaktionsteam war der Ansatz von Joseph Cardijn, der Aufbau einer Bewegung gehe nur über Freundschaften, siehe S. 6. Die verschiedenen Abstufungen und das unterschiedliche Verständnis von Freundschaft – auch im Hinblick auf Facebook und Co. – werden ebenfalls thematisiert. Was braucht es, damit Freundschaft wachsen und gedeihen kann, ist eine nächste, wichtige Frage. Und jedes Thema schauen wir stets auch durch die spezielle KAB-Brille an und fragen daher: Ist es gut, mit ArbeitskollegInnen auch befreundet zu sein? Freundschaft zu sich selbst, zur Umwelt und zu Gott sind ebenfalls diskussionswürdige Aspekte. Manches davon findet Platz in dieser Ausgabe, genauso wie einige persönliche Statements. Allen danke für's Schreiben!

Euch wünschen wir anregende Impulse. Vielleicht trägt der eine oder andere Text dazu bei, wieder einmal das eigene Freundschaftsverständnis genauer in den Blick zu nehmen. Und: Wenn ihr Lust habt zu einer Rückmeldung zur „neuen“ Information-Diskussion – bitte sehr gerne!!! Viel Lesevergnügen wünscht

ELISABETH ZARZER

für das Redaktionsteam von Information-Diskussion



SCHWERPUNKT

Freundschaft – ein Schatz / Maria Fischer	S. 03
Sich selber und anderen Freund sein Gerhard Lehrner	S. 04
Freundschaftsbeobachtungen Andrea Mayer-Edoloeji	S. 05
Was hat Cardijn mit Freundschaft am Hut? Stefan Robbrecht-Roller	S. 06
Kollege oder Freund? Freundin und Kollegin? Gudrun Bernhard	S. 07
KA-Kolumne / Bert Brandstetter	S. 08
Buchtipps / Andreas Ullman	S. 08
Impuls / Herbert Kuri	S. 09
Alles hat einmal ein Ende ... / Edith Rohrhofer	S. 09
Standpunkt / Margit Savernik	S. 10

BERICHTE

Bergtage der KAB auf der Grabneralm Theresia Grilitsch	S. 11
Auf der anderen Seite des Arlbergs Elisabeth Zarzer	S. 12
Herbstreise mit besonderen Begegnungen Herbert Kuri	S. 13
Personelles	S. 14
Welttag für menschenwürdige Arbeit Elisabeth Zarzer	S. 14
Wels . Berichte/Ankündigungen	S. 15

TERMINE

S. 16

IMPRESSUM:

Kommunikationsorgan der Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kaboee@dioezese-linz.at, www.mensch-arbeit.at
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZ02Z031831M
Hersteller: kb-offset Kroiss & Bichler GmbH & CoKG, Römerweg 1, 4844 Regau, Herstellungsort: Regau

Redaktionsteam: Gudrun Bernhard, Herta Gurtner, Herbert Kuri, Heinz Mittermayr, Margit Savernik, Martha Stollmayer, Heinz Stricker, Stefan Robbrecht-Roller, Andreas Ullmann, Elisabeth Zarzer (Red.-Ltg.)
Titelbild: psdesign1, fotolia, Fotoquelle: KAB OÖ, falls nicht anders angegeben, Korrektur: Edeltraud Feichtinger, Basislayout: Kenon.at, Satz: Eva Hehenberger
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Freundschaft – ein Schatz

Helga, eine langjährige Mitarbeiterin unseres Treffpunktes und Mitglied einer Frauenrunde, formuliert ihre Gedanken zum Thema folgendermaßen: „Freundschaft ist für mich etwas Besonderes; es braucht viel, damit ich von Freundschaft sprechen kann. Eine Freundin ist jemand, auf die ich mich verlassen kann, der ich vertrauen kann – wenn ich ihr etwas erzähle, so soll sie mich verstehen und das Gesagte bei ihr bleiben. Freundschaft braucht sehr viel Zeit, bedeutet auch ‚Beziehungsarbeit‘, sich ‚aufeinander einlassen‘ und ‚kennenlernen wollen‘. Eine Freundschaft ist etwas, das Bestand hat.“

»Eine treue Freundin ist ein starker Schutz, wer sie findet, hat einen Schatz gefunden.« (Sir 6,14)

Sowohl in unserem Gespräch, als auch in vielen literarischen Texten findet sich zum Thema Freundschaft immer wieder der Hinweis auf Nähe zueinander und eine gemeinsame Herzensbildung: Die direkte Begegnung ist wichtig, das gegenseitige Kennenlernen und sich „aufeinander einlassen“, das gemeinsame Gehen eines längeren Weges. Sehr oft wird heute erlebt, dass eine Bekannte, eine neue Nachbarin oder eine Arbeitskollegin von Freundschaft spricht, obwohl es keine „Herzengemeinschaft“ gibt. Auch in modernen Medien oder Vereinen/politischen Bewegungen werden wir mit Freundschaftsformulierungen konfrontiert, die sich wesentlich von den oben genannten Freundschaftsbezeichnungen unterscheiden: Es sind eher Kontakte oder Interessensgemeinschaften, mit denen wir uns verbunden fühlen und kommunizieren. Im gesellschaftlichen Zusammenleben braucht es diese unterschiedlichen Vernetzungen, um sinnvoll mit-

gestalten zu können. Der Wert einer Freundschaft allerdings geht in die Tiefe und hat etwas mit Weg und Gemeinschaft, mit Dauer und Entwicklung zu tun. Freundschaft gibt Kraft und Halt, gibt uns die Möglichkeit zur Reflexion und Entwicklung.

Freundschaft als Beziehung zu Gott, zu den Menschen und meiner Umwelt

Biblich betrachtet, bedeutet Freundschaft/Freundin eine Vertraute, zu der ich mich in besonderer Weise hingezogen fühle. Die Freundschaft von David und Jonathan beispielsweise wird im 2. Buch Samuel (1,26) als innige Beziehung beschrieben: „... mein Bruder Jonathan, du warst mir so lieb. Wunderbarer war mir deine Liebe als Frauenliebe.“ Im 2. Buch der Chronik (20,7) wird Abraham als Freund Gottes genannt: „Hast du, unsere Gottheit, nicht die Bewohnerinnen und Bewohner dieses Landes vor deinem Volk Israel her vertrieben und es den Nachkommen deines Freundes Abraham für immer gegeben?“ Im Buch Exodus lesen wir: „Gott sprach direkt und persönlich mit Mose, so wie ein Mensch mit einem anderen redet“ (33,11). Im Neuen Testament nennt Jesus seine AnhängerInnen und Jünger Freunde: „Es gibt keine größere Liebe als das eigene Leben für die Freundinnen und Freunde hinzugeben“ (Joh 15,13). Freundschaft beinhaltet also nach biblischem Verständnis emotionale Verbundenheit, gemeinsame Zeit und Weggemeinschaft. Damit ist kein punktueller Kontakt gemeint, sondern eine Beziehung, die sich entwickeln darf, in der es um ein gegenseitiges Erkennen und „Angenommensein“ geht. Damit sich Freundschaft entwickeln kann, braucht es Beziehungspflege, kontinuierliche Zeiten für Gespräche und Begegnungen.

In der christlichen Tradition der Mystiker finden wir viele Texte, die Freundschaft als Sehnsucht und Hinwendung zu Gott beschreiben: Die Pflege der Beziehung zu Gott gibt Kraft, das Leben zu gestalten. Die Beziehung zu Gott ist Kraftquelle für unser Handeln, gibt Motivation, den sorgsam Umgang mit mir selbst zu lernen, den Blick für meine Mitmenschen und ihre Bedürfnisse zu schärfen, auf unsere Ressourcen aus Gottes Schöpfung zu achten.

Die ungeteilte Liebe von Jesus zu seinen AnhängerInnen gibt uns Orientierung für die Pflege unserer Beziehungen und persönlichen Freundschaften im ganz konkreten Alltag.



MARIA FISCHER
Betriebsseelsorgerin, Traun

ALLUMFASSEND

Wenn ich liebe, dann liebe ich dich, und liebe in dir Gott, der dich geschaffen hat und liebe in dir Weinstock und Apfelbaum, den Ruf der Amsel am Morgen, das fröhliche Lachen des Kindes, das verhärmte Gesicht der alten Frau. Wenn ich liebe, liebe ich dich und das Leben und den Gott, der das Leben will. Wenn ich liebe, umfasst meine Liebe dich und mich, und Stein und Blatt, und Tier und Baum, und Mensch und Mensch.

(Andrea Schwarz aus: A. Grün, A. Schwarz, Und alles lassen, weil Er mich nicht läßt. Freiburg 1995)

IMPULS

Sich selber und anderen Freund sein

Einen echten Freund, eine gute Freundin zu haben, das wünscht sich wohl jede und jeder von uns. Dem ich vertrauen kann, der mich annimmt, auch mit meinen Schwächen und Grenzen. Die sich mit mir freut, wenn mir etwas gelingt, vor der ich aber auch weinen kann, wenn ich am Boden bin. Der sich Zeit nimmt für mich, auf den ich mich freuen kann, ihn zu treffen. Wo nicht irgendeine Sache im Mittelpunkt steht, sondern wo ich einfach angenommen bin – so wie ich eben bin.

Auffallend ist für mich aber, wie rar solche Beziehungen in meinem Leben und im Leben viele Männer – ich fürchte, auch Frauen – sind. Wieso eigentlich?

Sich selber Freund sein?!

Da ich mit mir 24 Stunden am Tag und ein Leben lang zusammen bin, ist es ganz wichtig, wie ich mit mir selber umgehe. Wie sehr bin ich mir selber Freund oder Freundin? Wie versuche ich mich anzunehmen? Oder wie weit bin ich vor allem kritisch mit mir unterwegs. Das zeigt sich zum Beispiel in der liebevollen oder kritisierenden Sicht meines Körpers – schließlich hat jede und jeder irgendwelche Makel. Ist mir mein Körper ein Fremdkörper oder darf ich ihn mögen mit allem, was ich mir auch anders, schöner vorstellen könnte?

*Kann ich zu mir mit meinem Körper sagen:
»Schön, dich zu sehen«?*

Oder die Sicht auf meine Familiengeschichte – wieweit ist die freundschaftlich? Ich z.B. habe mich Jahrzehnte lang mit meiner Mutter schwer getan und jetzt bin ich heilfroh, dass ich mich viele, viele Jahre nach ihrem Tod in einem jahrelangen Prozeß mit ihr versöhnen konnte. Und wie bin ich mir Freund mit meinen ganz konkreten Fähigkeiten und Schwächen? Öfters beneide ich andere Männer, die so toll kochen können – da kann ich mich nur unterm Tisch verkriechen. Wieso lobe ich mich nicht, wenn ich soeben eine geschmackige Eierspeis mit Käse, Tomaten, Speck oder einen Schinken-Käseauflauf zusammengebracht habe?

Wieso ist das zu sich und anderen Freund-Sein so wenig selbstverständlich?

Was mir fürs Freund-Sein gar nicht förderlich vorkommt, sind unsere Werte: „Immer mehr haben, immer erfolgreicher sein zu müssen.“ Ich merke, wie ich diesen äußeren Druck verinnerlicht habe, er ist auch in der Pension da. Oder warum bin ich so oft zu beschäftigt, gönne mir oft so wenig Zeit für mich und für freundschaftliche Kontakte? Und warum soll ich wirklich perfekt

sein wollen in meinem Leben, mit unserem Haus oder Garten? Wieso soll ich unbedingt vor anderen gut dastehen, besser sein? Das sich Vergleichen mit anderen fördert meine Unzufriedenheit – bei den vielen „Rankings“ verlieren doch die meisten und die oben sind auch einsam. Aber wie kann das sich Anfreunden mehr Chance bekommen?

Auch als Freund nicht perfekt sein müssen

Sehr tröstlich ist für mich, dass die FREUNDE des Jesus alle gerade nicht als perfekte Männer geschildert werden. Der Petrus hat ihn verraten, andere sind davon, als es kritisch wurde, der Paulus hat Christen umbringen lassen. Ja, schon in der früheren biblischen Geschichte waren die FREUNDE alle mit Makeln behaftet: Moses hat einen Ägypter umgebracht, David hat sich die schöne Nachbarin als Geliebte geholt und den Nachbarn an die vorderste Front geschickt, wo er umkam ... FREUNDE, alle mit Makeln behaftet. Was aber will mir, uns, die Bibel damit sagen??? Was ist denn das Entscheidende, um mir und anderen eher Freund sein zu können? Vom Glauben her darf ich vertrauen, dass ich selber einen Lebenswert habe, den ich mir nicht erst verdienen muß. Ich bin geliebt vor jeder Leistung. Oder: Jede, jeder ist mehr wert als alles Gold dieser Erde. (Joseph Cardijn). Also ich, Gerhard, bin eingeladen, berufen, mir so Freund zu sein, ganz wie ich bin mit allen Flecken und Dummheiten. Ich darf vertrauen, dass ich so getragen werde. Und mir das möglichst oft bewusst zu machen, auch deswegen brauche ich das Beten. Damit ich mir selber eher Freund sein kann.



Wenn ich mich wohlwollend anschauen kann, dann kann ich auch andere eher mit Wohlwollen anschauen. Das Kritisieren, den anderen kleiner machen, kann zurücktreten. Wenn meine Leistung weniger wichtig wird, bekomme ich mehr Zeit fürs Pflegen der Freundschaften. Und auch meine Freundschaften brauchen nicht perfekt sein. Sich einlassen, genügt. Immer wieder ...

Inspiziert hat mich das lesenswerte Buch von Melanie Wolfers: „Freunde fürs Leben – Von der Kunst mit sich selbst befreundet zu sein“, ISBN: 9783863341138, Verlag adeo, 2016, www.melaniewolfers.de

GERHARD LEHRNER
Pensionist, Pregarten



Freundschafts- beobachtungen

Viele EinsteigerInnen, meist mittleren Alters, merkten bei Social Media Workshops, die ich leitete, kritisch an, dass das ja meist keine Freundinnen bzw. Freunde sind auf Facebook. Stimmt!

Viele Bekannte, wenige FreundInnen

Das englische „friend“ meint etwas anderes als das deutsche „FreundIn“. „Friends“ sind Bekannte und derer hat man/frau durchschnittlich 338 auf Facebook. Freundschaft ist etwas Exklusiveres. Mit 338 oder mehr kann ich heutzutage via Internet lose in Kontakt bleiben, aber interessanterweise hat – selbst bei Jugendlichen – die fortschreitende digitale Revolution unser Gefühl nicht verändert: Bekannte habe ich viele, FreundInnen sind davon einige wenige. Laut Statistik sind das vier im Durchschnitt.

Dynamisch und intensiv

Freundschaft ist nichts Statisches. Bei meiner allerliebsten Hauptschul-Freundin weiß ich heute nicht mal mehr, was sie überhaupt macht. Unsere Lebenswege haben sich auseinander entwickelt. Nach einem Umzug stellte sich heraus, dass eine



Foto: Herta Gurtner

ZITAT

»Eine Freundin kennt die Melodie unseres Herzens und ruft sie uns in Erinnerung, wenn wir sie vergessen haben.«

Melanie Wolfers

entfernte Uni-Bekante im gleichen Haus wohnt – wir sind Freundinnen geworden und schwelgen in unseren gemeinsamen „Do-it-yourself“-Leidenschaften. Es gibt da einen lang-jährigen Freund, den ich derzeit sehr selten sehe – obwohl wir in der gleichen Stadt wohnen – und doch ist er sehr wichtig für mich. Freundschaft hat nicht so viel mit Zeit, sondern mehr mit tiefen Emotionen und Verlässlichkeit zu tun. Freundschaften verändern sich, denn jeder Mensch entwickelt sich weiter. Besonders klar habe ich das vor einigen Jahren in einer tiefen persönlichen Krise (Burnout und Depressionen) erfahren. Auch wenn es kitschig klingt: Für mich war die Krise auch die Chance, Klarheit in meine Freundschaften zu bringen. Wen wollte ich überhaupt noch treffen? Wer war überhaupt noch da? Was muss ich in eine FreundInnenschaft einbringen, damit sie gelingt?

Beziehungen neoliberal instrumentalisiert

Ich war viele Jahre im Kunst- und Kulturbereich beruflich tätig. Dieser ist „rolemodel“ für den neoliberalen Umbau der ganzen Gesellschaft in Richtung mehr Flexibilität, weniger sozialer Absi-

cherung, dem Verfließen der Grenzen von Arbeit und privat und der Identifikation mit der eigenen prekär- oder nichtbezahlten Tätigkeit. Da ich viel in Kulturnetzwerken tätig war, hatte ich auch sehr viele Bekannte. Das gehört dazu zur allzeit-bereiten Ich-AG: Gehe ich auf die Vernissage, weil mich die Kunstwerke interessieren und ich dort liebe Menschen treffe – oder weil dort nebenbei die Verhandlungen für den nächsten Auftrag laufen könnten, den ich angesichts meines Kontostandes dringend brauchen würde? Mein berufliches Netzwerk war damals irgendwie dubios verwoben mit meinem FreundInnen-Kreis. Heute, fast ein Jahrzehnt nach meinem beruflichen Wechsel, ist von diesen vielen Menschen eine einzige Freundin übriggeblieben. Um sie bin ich wirklich froh, aber das ständige Netzwerken-Müssen vermisste ich keine Sekunde!

Politisch motivierte Solidarität ist das Gegenteil der neoliberalen Beziehungs-Schlangengrube. Solidarität entsteht nicht aus meinem Bedürfnis nach Nähe, sondern daraus, dass ich mich als Teil dieser Welt verstehe und somit Verantwortung für diese habe.

Ich kann solidarisch mit jemanden Unbekannten sein, z.B. mit Menschen im globalen Süden. Gilt die Solidarität nur den FreundInnen, verfehlt sie ihre Pointe und verdient diesen Namen nicht.

Gemeinsame Interessen tragen der Freundschaft

Im gemeinsamen Tun kann Nähe und Vertrauen wachsen. Das Spezielle an Freundschaft ist, dass dieses Miteinander nie verrechnet wird. Freundschaft ist Beziehung fernab der Excel-Tabelle. Ich teile meine unterschiedlichen Interessen mit unterschiedlichen Menschen. Für mich ist es voll okay, dass die meisten meiner FreundInnen mit Kirche und Religion nichts anfangen können und es andere Interessen sind, die wir teilen. Aber genauso genieße ich die intensiven theologischen Gespräche mit meiner besten Freundin, einer Muslima.



ANDREA MAYER-EDOLOEVI
Theologin, Mitarbeiterin im
Kommunikationsbüro der Diözese Linz

Was hat Cardijn mit Freundschaft am Hut?

Diesen Sommer las ich „Das Apostolat des jungen Arbeiters“ von Josef Cardijn. Natürlich nach einem Hinweis eines guten Freundes.

Das Büchlein, veröffentlicht im Jahr 1954, enthält schreckliche, sogar gruselige Passagen. Es geht darin um altmodische Missionierung und den Kampf gegen den Sozialismus. Trotzdem war ich beim Lesen sehr angetan, weil es sehr klare Antworten auf meine aktuellen Fragen gab: Wie kann man Neid, der Spaltung in der Gesellschaft, entgegenreten? Und wie baut man im 21. Jahrhundert eine soziale Bewegung auf? Es war nicht die Rede von Strategien, Organisation, Bewusstseinsbildung oder Solidarität.

Die Freundschaft steht im Mittelpunkt!

Ich legte das Buch nieder und dachte: Genau, so war es, damals in der KAJ – ich habe es nur vergessen. Keiner von uns kann allein die Größe und Würde seines Lebens erkennen. Wir sind ohnmächtig, wenn wir allein und verlassen sind. Cardijn erzählt weiter: Das ist die KAJ, junge Arbeiter und

Arbeiterinnen, die sich untereinander, miteinander, füreinander bilden, die sich stützen, sich gegenseitig helfen und sich einfach gerne haben. Er fordert uns auf zu schauen, wer in unserem Umfeld eine Freundschaft brauchen könnte. Diese Menschen sollen wir für gemeinsame Aktivitäten einladen, sie zu Hause abholen und besuchen und sie miteinander bekannt machen. Kein Mensch widersteht auf Dauer wirklicher Freundschaft und ehrlicher Liebe. Der letzte Satz hallt nach. Es gab noch einen Satz, der nachhallt. Er ist so einfach und klug, und doch schaffte ich es bis jetzt nicht, mich immer daran zu halten:

»Ein Aktivist macht nie etwas allein.«

Ich werde darauf achten. Ich bin mir ziemlich sicher, dass auch über diese Schiene neue, schöne Freundschaften entstehen werden.

STEFAN ROBBRECHT-ROLLER
KAB-Organisationsreferent, Linz



Abb.: Gemeinsam wird die „Brücke der Solidarität“ gebaut.

»Wozu hätten wir Freunde nötig, wenn wir sie nie nötig hätten?«

William Shakespeare

STATEMENTS

»Freundschaft ist für mich ...

wenn ich so angenommen werde wie ich bin, es keine Wertung gibt. Die Zeit bei Gesprächen keine Rolle spielt, nicht gefragt wird was es bringt, wenn er oder sie einfach da ist, ich das Gleiche dreimal erzählen kann ohne dass mein Gegenüber ungeduldig wird. Wenn das gegenseitige Vertrauen so groß ist, dass es keiner Absicherung bedarf. Wenn es gemeinsame lustvolle Unternehmungen gibt. „Vergesst nicht FreundInnen, wir sind gemeinsam unterwegs.“ (Rose Ausländer)«

Lucia Zeiner

»Über meine Freundin ...

Ich kann so sein wie ich bin und sie mag mich trotzdem immer. Sie kann mir ehrlich Rückmeldungen geben und mir ihre Meinung über mich sagen und ich kann es annehmen. Wir sehen uns oft wochen- oder monatelang nicht, wir treffen uns und können stundenlang reden, als hätte es keine Zeit dazwischen gegeben. Sie ist da, wenn ich sie brauche und so lange ich sie brauche ... und wenn wir uns ansehen, wissen wir bereits, was die andere denkt. Du brauchst nicht viele, EINE ist schon was Besonderes.«

Renate Moser

Kollege oder Freund? Freundin und Kollegin?

Freundschaft am Arbeitsplatz

Was macht den Unterschied zwischen einem guten kollegialen Verhältnis und einer Freundschaft? Vor allem wenn beides von gegenseitiger Wertschätzung, aufrichtiger Kommunikation und dem Einsatz für ein gemeinsames Ziel geprägt ist?

Der wesentliche Unterschied ist wohl der, dass Freundschaften auch das Private betreffen und KollegInnen nur im Bereich ihrer Arbeit (gut) kooperieren.

Allerdings kommt es auch vor, dass sich beide Verhältnisse überlagern, d.h. die Kollegin ist zugleich Freundin, der Freund zugleich Kollege. Und das gar nicht so selten: JedeR zehnte ArbeitnehmerIn pflegt enge Freundschaften am Arbeitsplatz, so eine aktuelle Umfrage des Karriere-Netzwerks Xing.

Freundschaft beruht auf gegenseitiger Zuneigung und zeichnet sich durch Sympathie füreinander und Vertrauen ineinander aus. Dieses Verhältnis im Kontext gemeinsamer Arbeit kann sehr befruchtend sein und die Arbeitsmotivation der Befreundeten und auch des ganzen Teams steigern.

Das setzt allerdings voraus, dass sich alle Beteiligten klar darüber sind, wo Grenzen zu ziehen sind – so sollte etwa der Austausch über Privates nicht die Arbeitszeit beeinträchtigen, die Professionalität über das Persönliche gestellt werden.

Außerdem ist es bei freundschaftlichen Verhältnissen am Ar-



beitsplatz wesentlich, dass zwischen den FreundInnen und den Nicht-Befreundeten eine offene, ehrliche und wertschätzende Kommunikation praktiziert wird. Nur so können etwaige Team-Unstimmigkeiten, die durch das Naheverhältnis Einzelner ausgelöst werden, reflektiert und geklärt werden.

Konflikte durch Freundschaft

Allzu oft passiert leider aber auch das Gegenteil: Konflikte und Teamschwierigkeiten werden durch Freundschaften provoziert oder zumindest verschärft und konstruktive Lösungen durch blinde Loyalität bzw. heraufbeschworene gegenseitige Unterstützungszusicherung verunmöglicht. Die „besondere“ (weil doppelte) Verbindung zwischen den Befreundeten und der Umgang miteinander werden nicht offen angesprochen und

Probleme, die damit in Zusammenhang gebracht werden, können daher auch nicht lösungsorientiert behandelt werden. Das Arbeitsklima nimmt Schaden durch Unausgesprochenes, das sich nur im Verborgenen zerstörerisch Gehör verschafft. Werden diese – oft lange verdeckten – Konflikte nicht zur Sprache gebracht, können ganze Teams auseinanderfallen. Meist gehen die, die sich nicht mit den Verbündeten solidarisieren.

»Ein Freund ist ein Mensch, der dir auch sagen kann, was du nicht hören willst.«

Vor allem wenn das Freundschafts-Verhältnis ArbeitnehmerIn und Vorgesetzte betrifft, ist Professionalität gefragt: Parteiliches Verhalten und gemeinsame „Geheimnisse“ führen bei den restlichen KollegInnen schnell zu Unmut. Umso wichtiger ist es daher, nicht nur mit dem Freund/der Freundin die eigene Arbeit und Position ehrlich zu reflektieren, sondern auch das Feedback der anderen ernst zu nehmen und es nicht als Angriff zu werten. Aber auch die strikte Trennung der beiden Ebenen, kann – zuerst meist für die Freundschaft – problematisch werden: Damit vom Freundschaftsverhältnis nur ja nichts in die KollegInnenschaft dringt, kommt es vor, dass Vorgesetzte auf die eigene Freundin, den eigenen Freund kritischer schauen und sie/ihn tendenziell benachteiligen, damit nur ja kein Vorwurf der Bevorzugung aufkommt. Wie also mit der Doppel-Verbindung Freundschaft und Kollegialität umgegangen wird, entscheiden die Betroffenen für sich. Grundsätzlich gibt es zwei gegensätzliche Positionen, die ein breites Spektrum des Umgangs miteinander eröffnen: die einen sprechen privat kein Wort über ihre Arbeit und/oder lassen auch in der Arbeit nichts von ihrer freundschaftlichen Beziehung durchklingen, die anderen machen miteinander dort und da ihre beiden Bindungen zum Thema und gehen offensiv damit um.

Belastbare Beziehung

Wie auch immer diese besondere Konstellation gelebt und gepflegt wird – tragend, nährend und langfristig belastbar ist meines Erachtens jede Beziehung nur dann, wenn auch Problematisches wertschätzend und konstruktiv besprochen werden kann: unter FreundInnen wie auch mit den KollegInnen.

GUDRUN BERNHARD
Betriebsrätin, Gallneukirchen



Wahre Freundschaft

Was freue ich mich über meine Freunde!

Über 3000 sind es schon und manchmal spricht mich einer ganz vertraut an in Linz: Wir sind doch FB-Freunde! Völlig unmöglich ihn oder sie zu erkennen, noch dazu, wo wir im bisherigen Leben noch nichts miteinander getan haben, als uns in Facebook als Freunde angeklickt zu haben.

Wirkliche Freunde habe ich bei weitem weniger. Und sie sind mir lieber. Ich kann plaudern mit ihnen, ich kann mit ihnen ein Gläschen trinken, ich kann ihnen sagen, was ich mir denke und hör mir auch an, wie sie das Eine oder Andere sehen. Sie bereichern dadurch mein Leben.

Facebook-Freunde klicken nur. Dies oder jenes gefällt ihnen, manchmal gibt's ein paar Zeilen Kommentar und dann versinken sie wieder. Mich amüsiert das, aber zum Leben ist es mir zu wenig.

Facebook: zu wenig zum Leben

Da lobe ich mir die Tratscherl meiner Nachbarn auf dem Spazierweg oberhalb meines Hauses. Wie es dem Knie geht, wird gefragt, warum sie nicht in der Kirche war neulich, wie das so ist mit dem herbstlichen Wind und der Kälte. Nichts Weltbewegendes, aber lebendig ist es und einfühlsam, vielleicht auch ein wenig neugierig. Vielleicht ist es nicht die große Freundschaft, aber mehr als auf Facebook ist es allemal. Wobei es so etwas wie Freundschaft durchaus auch unter Menschen geben kann, die sich nicht kennen. Was postet neulich eine meiner Freundinnen auf FB? Ein kleines, ca. 5-jähriges Mädchen durchsuchte bei der Bushaltestelle einen Mistkübel nach Essbarem. Daraufhin packte ein etwas älteres Schulmädchen seine Jausenbox aus der Schultasche aus und teilte die Jause mit dem Mädchen. Abgesehen von dem dahinter liegenden schlimmen Notstand mitten in unserer Gesellschaft: Die Tat des Schulmädchens kann gar nicht hoch genug gelobt werden. Wenn das nicht auch Freundschaft ist ...



BERT BRANDSTETTER
Präsident der KA OÖ, Neumarkt

STATEMENT

»Freundschaft ist für mich eine letzte, wertvolle Stütze, die oft von der Gesellschaft zu wenig Anerkennung bekommt.«

Juri Binder, 19

Freundschaftsbücher

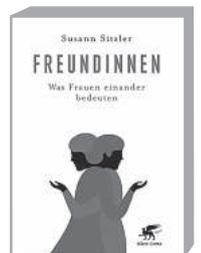
Wer erinnert sich nicht an die liebevoll gestalteten Seiten mit Pickelr, Zeichnungen und persönlichen Worten oder gewichtigen Zitaten. In Zeiten von Facebook und Whatsapp schaut Freundschaft wohl neu und anders aus ... Gerne empfehle ich die beiden beschriebenen Bücher, die viele Seiten von Freundschaft aufzeigen, analysieren – oder einfach sein lassen, was es ist.

SUSANN SITZLER

FREUNDINNEN

Was Frauen einander bedeuten

2017, Klett-Cotta Verlag, 254 Seiten,
ISBN 978-3-608-98067-7, Euro 20,60



Für die meisten Frauen sind sie unverzichtbar, manchmal sogar wichtiger als Partner oder Familie: Freundinnen.

Mit Empathie und Ehrlichkeit, in Geschichten und Beobachtungen erzählt das Buch von den unterschiedlichsten Facetten der Freundschaft unter Frauen. Freundinnen sind selbstgewählte Schwestern, Seelenverwandte und Verbündete. Susanne Sitzler leuchtet die komplexe Welt der Frauenfreundschaft aus.

ANDREAS SALCHER

ICH BIN FÜR DICH DA

Die Kunst der Freundschaft

2016, Ecowin Verlag, 240 Seiten,
ISBN 978-3-7110-0105-4, Euro 24,00



Es sind unsere wahren Freunde, die dafür sorgen, dass wir länger, gesünder und zufriedener leben. Doch woran erkennen wir sie, und was sind wir selbst bereit für sie zu tun? Andreas Salcher formuliert klare, zum Teil provozierende Gebote für bereichernde Freundschaften. Die „Kunst der Freundschaft“ ist eine der schönsten Aufgaben im Leben. Sie beginnt damit, sich selbst ein guter Freund zu sein.

Die Erfahrung zeigt mir, dass es oft nicht notwendig ist, sich wöchentlich zu treffen – Freundschaften sind aus festeren und längeren Bändern geknüpft. An manchen Tagen laufen diese Bänder zusammen und das trägt uns.

ANDREAS ULLMANN
Angestellter, Puchenu



BESSER LEBEN MIT FREUND_INNEN

Wie viele Freunde hast du? Sind es fünf, zehn? Oder Hunderte? Ist ja heute kein Problem. Auf den diversen Plattformen in der digitalen ‚Freundschaftswelt‘ gibt es Freunde in Hülle und Fülle. Für viele, gerade auch junge Menschen ist das enorm wichtig. Daraus entsteht eine wahre „Freundschafts-Inflation“. Trotz vieler „friends“ ist aber für eine wachsende Anzahl von Menschen Freundschaft heute eine Mangelware – obwohl die Sehnsucht danach wächst. Denn jeder braucht Beziehungen, die gleichzeitig verlässlich und frei gewählt sind. Dieser Mangel resultiert aus jener fehlenden Tiefe, die Vertrauen erst ermöglicht. Außerdem: ein Zuviel an Kontakte überfordert, damit adäquat umzugehen.

Die Wörter Freund und Freundschaft haben zwar eine gemeinsame sprachliche Wurzel, trafen in der Deutung und Bedeutung aber doch sehr weit auseinander. (Viele) Freunde zu haben bedingt noch nicht, Freundschaft zu erleben. Zu schnell wird oft jemand zum Freund/zur Freundin gekürt, ohne auf genügend Übereinstimmung und Sympathie zu schauen. Oft ist es auch schwierig, einen guten Zugang zu Freundschaft zu finden. Früher war Freundschaft hoch oben in den Wolken angesiedelt. Manches ist antiquiert – „auf immer und ewig“ – und oftmals mit einer gewissen Schwere verbunden, einem geheimnisvollen Pathos. Heute ist die Vorstellung von Freundschaft im Wandel, weg von einem überhöhten Freundschaftsideal hin zu alltagstauglichen, lebhaften Beziehungen.

Oft verändern sich auch Freundschaften durch Ortswechsel oder veränderte Lebensumstände. Z. B. haben mich die Umstände von früheren Schul- und Jugendfreunden örtlich getrennt. Wir treffen einander nur mehr selten, doch wenn wir uns sehen, ist schnell die alte Vertrautheit wieder da. Oder die Freunde aus unserem früheren Wohnprojekt. Obwohl wir nun in anderen sozialen „Dörfern“ leben, ist bei unseren Begegnungen die alte Beziehung und Herzlichkeit spürbar. Ohne Wehmut und Nachtrauern akzeptieren wir unsere geänderten Lebensumstände und freuen uns an der Begegnung, es ist Freundschaft. Genauso sind die Reisen der Junggebliebenen eine Begegnung mit Freunden und lassen Freundschaft und Vertrautheit erfahren. Wir brauchen über die

Partnerschaft hinaus auch ein „soziales Dorf“. Gerade in Krisenzeiten hilft uns die Anerkennung und die Rückmeldung von Freunden. Es sind unsere wahren Freunde, die dafür sorgen, dass wir länger, gesünder und zufriedener leben, die uns vor Einsamkeit schützen und uns bei Unsicherheit stärken.

Herbert Kuri

IMPULS

KOLUMNE

Alles hat einmal ein Ende ...

Es sind gut 25 Jahre her, da fiel der Blick einer Hausfrau durch ihr Küchenfenster. Was sie sah und was sie bewegte, darüber schrieb sie in „ZeitZeichen“, der KAB Zeitung Österreichs. Diese Frau war ich. Das „Hausfrauenthema“ war in dieser Zeit ziemlich präsent und ich konnte als „Betroffene“ manches dazu sagen bzw. schreiben.

Irgendwann „entdeckte“ man mich dann auch zum Schreiben in der öö. KAB Zeitung „Information-Diskussion“. Ich beobachtete vieles in meinem Umfeld, kritisierte und kommentierte es in meiner Kolumne. Ich war nie an ein Thema gebunden, sondern konnte über das schreiben, was mir am Herzen lag. Aus vielen Rückmeldungen konnte ich feststellen, dass nicht nur mir das Anliegen wichtig war. Nun scheint mir manchmal, dass für mich die interessanten Themen wie Rosinen aus einem Kuchen herausgepickt sind oder ich nicht mehr fündig bin. Krankheiten und allerlei Beschwerden machen sich immer lauter bemerkbar. Nun eine Pause zu machen ist sicher angebracht. So habe ich mich entschlossen, die Schreiberei anderen – vielleicht jüngeren – zu überlassen.

Den wohlwollenden Leserinnen und Lesern sage ich ein herzliches Dankeschön für die positiven Reaktionen auf meine Artikel. Wenn sie sich in manchen Schilderungen selbst

gefunden haben, so hat mich das sehr gefreut und mir Mut zum Weiterschreiben gemacht.



Mit einem von mir gezeichneten Frauengesicht möchte ich mich mit guten Wünschen verabschieden.

EDITH ROHRHOFER

STATEMENT

»Freundschaft ist für mich ... ein Stück Weg gemeinsam gehen, ein ehrlicher Umgang miteinander, der im Interesse des anderen steht. Wo Freiheit möglich ist und auf die Pflege der Freundschaft großer Wert gelegt wird. In der jedeR sein kann, wie er/sie ist und doch auf den anderen/ die andere in allen Lebenslagen zählen kann.«

Andrea Praher

Liebe Freundinnen und Freunde der KAB!

Die oben angeführten Anrede habe ich in meinem Vorwort oft verwendet und auch darüber nachgedacht. Freundschaften entstehen fast selbstverständlich, wenn Menschen sich gemeinsam auf den Weg machen. Regelmäßige Zusammenkünfte mit netten Menschen lassen Vorfreude auf die nächste Begegnung aufkommen. Natürlich geht es um Inhalte und Diskussionen – ich will ja wissen, wohin und mit wem ich unterwegs bin. Die Begrüßung, die Herzlichkeit und die Auf-



merksamkeit auf das, was wir einander erzählen, sind aber Zeichen von freundschaftlicher Begegnung. Meistens gehen wir auch gestärkt wieder zurück in unseren Alltag. LeserInnen und Interessierte sind eingeladen, mit ihrem Engagement für eine gerechte, lebenswerte Gesellschaft gemeinsam ein Stück Weg mit uns zu gehen. In diesem Sinn verwende ich die Anrede der Freundinnen und Freunde für unsere Bewegung bewusst gerne.

Freundschaft habe ich in meiner Kindheit und Jugendzeit sehr intensiv erlebt. Rückblickend war es ein persönlicher, eigentlich egoistischer und ausschließender Zugang zu bestimmten Kindern und Jugendlichen. Ich habe mich in diesen Beziehungen sehr wohl gefühlt, weil es um nichts als das Dasein im Hier und Jetzt ging. Völlig zweckfrei und ohne Ideologien ging es um das Auskosten unserer Phantasiewelt im Spiel und in Gesprächen. Spätere Freundschaften entwickelten sich aus den jeweiligen Lebensphasen, die ich allerdings nie mehr so intensiv erlebte. Manchmal spüre ich eine Sehnsucht nach der Freundschaft, die hält, wenn es gerade keine Meinungsübereinstimmung gibt, in der ich nicht gleich korrigiert oder überzeugt werde und wo ich das auch selbst nicht mache. Freundschaft als Kraftquelle lässt sich auf Intimität ein. Es stört auch ein unverblümter, offener Umgangston nicht, wenn Nähe erlebt wird, wenn in Krisenzeiten jederzeit ein Freund/eine Freundin angerufen werden kann, wenn es manchmal auch spontan zu gemeinsamen Unternehmungen kommen

kann. Marlene Dietrich meinte dazu: „Die Freunde, die man morgens um vier Uhr anrufen kann – die zählen.“

Meine Ansprüche an Freundschaft liegen hoch und ich scheue es, diesen Begriff inflationär einzusetzen. Die freundschaftlichen Begegnungen in der KAB und den Treffpunkten sind wie oben beschrieben ein sehr guter Boden, vertiefte Freundschaften entstehen zu lassen und spürbare Kraftquellen zu sein.

ZITAT

**»Alles wirkliche Leben ist Begegnung.
Nur Menschen, die fähig sind, einander wahrhaft
du zu sagen, können miteinander
wahrhaft wir sagen.«**

Martin Buber

Einige von den unzählig vielen Zitaten geben gute Hinweise auf die Facetten der Freundschaft.

Ernst Zacharias meint: „FreundInnen verständigen sich nicht, sie verstehen einander“.

„Es gibt Krankheiten, die heilt nicht der Arzt, sondern der Freund/die Freundin.“ (Wolfgang Bader)

„Die Freundschaft und die Liebe sind zwei Pflanzen an einer Wurzel.“ (Friedrich Gottlieb Klopstock)

„Beim Wiedersehen nach einer Trennung fragen die Bekannten nach dem was mit uns, die Freunde nach dem, was in uns vorgegangen ist.“ (Marie von Ebner-Eschenbach)

„Gäbe einer meiner Freunde ein Fest, ohne mich einzuladen – es würde mich nicht im Geringsten kränken. Aber hätte einer meiner Freunde Kummer und verweigerte es mir, diesen mit mir zu teilen, würde ich das als sehr bitter empfinden.“

(Oscar Wilde)

„Ich sage von der Freundschaft, was Johannes, der Freund Jesu, über die Liebe sagt: Deus amicitia est – Gott ist Freundschaft.“ (Aelred von Rieval)

Ich wünsche mir und freue mich auf freundschaftliche Begegnungen mit euch LeserInnen! Begegnungsorte und Termine stehen auf der letzten Seite.



MARGIT SAVERNIK
Vorsitzende der KAB OÖ, Wels

Bergtage der KAB auf der Grabneralm

Glücklich über das Wiedersehen trafen sich 21 Bekannte und auch einige Neue in Weng bei Admont zu den Bergtagen von 17. – 19. Juli 2017. Sich zum gemeinsamen Aufstieg zur Grabneralm einzufinden, war für einige dann allerdings nicht so einfach – das lag wohl daran, dass die Gedanken nicht immer der Geschwindigkeit des fahrbaren Untersatzes folgen konnten. Schließlich schafften es alle, mit mehr oder weniger Anstrengung, glücklich auf der freundlichen Alm anzukommen. Das Motto dieser Tage lautete: „Dem Leben auf der Spur.“ Was leitet uns eigentlich in unserem Alltag und in besonderen Situationen im Leben? Unter der spirituellen Leitung von Heinz Mittermayr und dem Team Gitti und Jos Neller, wurden wir

gemeinsam auf Bergtouren gehen. Jeder mit seiner Eigenheit, im möglichen Tempo. Für mich ist dieses „langsamer Gehen“ eine Herausforderung und zugleich Chance, ein bewussteres Gehen, mehr Zeit haben für die kleinen Blumen am Wegrand. Als bewährter Tourenleiter führte Thomas Prjevara alle TeilnehmerInnen auf das Admonterhaus. Für die meisten ging es noch weiter zum Mittagskogel und Hexenturm. Zum Natterriegel schaffte es immerhin noch die Hälfte der Leute, eine Herausforderung. Das strahlende Wetter bescherte uns grandiose Ausblicke und genug Zeit für die Gipfelrast mit ess- und trinkbaren Lustbarkeiten. Beeindruckend fand ich das gegenseitige Helfen und Rücksichtnehmen auf den etwas selektive-



alle wieder einmal inspiriert, uns zu unseren Quellen zu begeben und ihnen nachzuspüren. Beim Gehen in der wunderbaren freien Natur, mal ohne viel zu reden, hatte ich Muße, über meine Kraftquellen nachzusinnen. Ganz spannend fand ich auch wieder, wenn wir Menschen mit den unterschiedlichen Wandererfahrungen zusammenkommen und doch

ren Passagen. Und ich darf auch mal schreien aus Angst und um Hilfe bitten, wenn es nötig ist – es ist gleich jemand zur Stelle. Am dritten Tag stiegen wir auf den Grabnerstein und auf dem Jungfernteig zurück über das Admonterhaus zur Alm. Diesen Tag nutzten einige lieber zur Entspannung rund um das Haus. Wir verabschiedeten uns von den äußerst freundlichen Wirtsleuten und dem schönen alten Haus. Glücklich, müde aber trocken erreichten wir trotz Donnergerollen um uns herum wieder den Parkplatz.

Nun hieß es wieder Abschied nehmen. Doch ich nehme einiges mit: Ich habe gute Freunde, meine Kraftquellen neu gespürt und bewusst gemacht und kann mich auf jeden Fall darauf verlassen. Und ich weiß und spüre auch immer wieder, dass wir Menschen alle in Verbindung sind, obwohl wir unser Leben weit voneinander leben. Ich danke euch allen von Herzen, mit denen ich wandern durfte.

»Ich bin davon überzeugt: Eine freundschaftliche Haltung sich selbst gegenüber bildet die Grundlage von guten Beziehungen mit anderen – sei es von einem kollegialen Miteinander oder einem couragierten Engagement für andere, von Freundschaft und Liebe. Wenn wir mit uns selbst zurechtkommen und uns selbst respektieren, können wir auch andere mögen. Wir öffnen uns und verschenken, was wir Einzigartiges zu geben haben.

Melanie Wolfers

IMPULS



Theresia Grillitsch
Pensionistin, Steyr

Auf der anderen Seite des Arlbergs

Die Kolleginnen der KAB Diözese St. Pölten veranstalteten von 22. – 26. Oktober 2017 eine Studien- und Begegnungsreise nach Vorarlberg und in die Schweiz, begleitet von der Diözesansekretärin Margarethe Bliem. Auch 13 Frauen aus Oberösterreich waren mit dabei.

Am Anreisetag nahm uns Elisabeth Maurer von der KAB Vorarlberg in Empfang, erzählte uns einiges über Götzis und zeigte uns die Stadt, in der wir in St. Arbogast Quartier bezogen.

Am nächsten Tag querten wir die Grenze und hatten eine frauenspezifische Führung durch die Altstadt von St. Gallen. Die Stadt ist geprägt von „Buch und Tuch“ und wir lernten interessante historische Frauen aus diesen Bereichen kennen. Gemeinsam mit uns unterwegs war Nicola Bucher von der Schweizer KAB, die uns zum Mittagessen – und zum dringend nötigen Aufwärmen – in ein nettes Lokal eines Behindertenprojekts lotste. Am Nachmittag waren wir bei den engagierten und hochmotivierten Frauen der Sprachschule Aida zu Gast, die Alphabetisierungs- und Deutschkurse für fremdsprachige Frauen durchführen. Als Programm des dritten Tages besuchten wir das Frauenmuseum in Hittisau und lernten die sprichwörtlich starken Frauen des Bregenzer Waldes kennen. Inzwischen hatte sich das Wetter gebessert und wir konnten am Nachmittag zu unserer großen Freude doch die geplante Wanderung in dieser wunderbaren Gegend durchführen. Riesige Portionen „Käsknöpfle“ erwarteten uns am Ziel im Almdorf Schönenbach.

Der nächste Tag führte uns nach Bludenz zur Firma Getzner Textil. Bei einer Führung durch die Produktion lernten wir viel über die industrielle Herstellung von Stoffen, besonders der Afrika-Damast benötigt spezielles Knowhow. Nachmittags ging es ins Große Walsertal und hinauf auf den Ludescherberg. Dort erwarteten uns bereits die Alchemilla Kräuterfrauen mit ihren Produkten aus dem Biosphärenpark Großes Walsertal und im Paulinarium bekamen wir einen Crashkurs über die Kunst des Brotbackens. Die herrliche Umgebung und das Bemühen der Frauen, im Einklang mit der Natur zu leben und zu arbeiten, war für uns eine besondere Erfahrung.

Am Feiertag brachte uns unsere Chauffeurin Charlotte zuerst noch nach Innsbruck ins Waldhüttli, ein Herbergsprojekt für Roma der Vinzenzgemeinschaft. Vroni und Jussuf Windischer zeigten uns Haus und Garten und erzählten vom Werden und Wachsen dieses Projekts, in dem viel Herz und Engagement steckt. Wir wurden gastfreundlich bewirtet von den derzeit dort wohnenden Menschen. Anschließend ging es bei strahlendem Sonnenschein nach Hause, beschenkt mit vielen interessanten Einblicken, neuen Erkenntnissen und schönen Begegnungen von Frau zu Frau.

ELISABETH ZARZER
KAB-Organisationsreferentin, Leonding



Abb.: Die Teilnehmerinnen aus Oberösterreich

Eindrücke von Teilnehmerinnen:

Gitti Neller: Mich hat das Frauenmuseum in Hittisau sehr beeindruckt, ein Gemeindemuseum einer 2000 EW-Gemeinde auf 800 m Höhe, wo so viele Frauen aktiv sind und sich zusammenschließen und auch die Welt hereinholen durch die internationale Vernetzung mit anderen Frauenmuseen.

Hedi Weber: Mich hat in der Aida-Sprachschule sehr beeindruckt, dass dort die Arbeit auf allen Ebenen gleich bezahlt wird - von der Putzfrau bis zur Leiterin.

Helga Mayrdorfer: Die Sprachschule Aida hat mich besonders beeindruckt, weil es sie schon 25 Jahre gibt und die Absolventinnen einen anerkannten Abschluss erreichen können.

Renate Nösterer: Besonders toll fand ich die starken, motivierten und überaus freundlichen Frauen, denen wir in den verschiedenen Projekten und Zusammenhängen begegnet sind.

Gerti Melzer: Es war so eine schöne Gegend und eine gute Gemeinschaft, ein unkomplizierter Umgang miteinander. Viele schöne Eindrücke nehme ich mit. Mir hat die Locker-

Herbstreise mit besonderen Begegnungen

Die Herbstreise der KAB-Junggebliebenen führte uns von 18. – 21. Sept. 2017 in das südöstliche Kärnten. Abseits der großen touristischen Attraktionen gestaltete sich die Reise zu einem einmaligen Erlebnis.

Mit einer landschaftlich sehr beeindruckenden Anreise über die Nockalmstraße gelangten wir zu unserem Basislager, dem Bildungshaus St. Georgen am Längsee. Zwei Höhepunkte während dieser viertägigen Reise möchte ich herausgreifen.

Das war der Kulturwandertag zwischen Zeit und Raum mit Zdravko Haderlap, ein Kärntner Slowene und Bruder der Schriftstellerin Maja Haderlap. Anhand von drei Stationen, Rechberg, Eisenkappl und dem Peršman-Hof, erzählte uns Zdravko von der Geschichte und den Schwierigkeiten dieser kärntnerischen Grenzregion. Da ist zum einen der wirtschaftliche Niedergang der Region, die daraus resultierende massive Abwanderung und zum anderen eine Geschichte, über die noch bis in die jüngste Vergangenheit nicht gesprochen werden durfte: die Geschichte der Kärntner Slowenen, der Gräueltaten des Hitler-Regimes gegen die slowenische Volksgruppe, das Ziel des Terrors der Hitlerarmee und der daraus folgende, bewaffnete Widerstand der Partisanen. Die Partisanen in den Wäldern und alle, die sie unterstützt haben, mussten auf der Hut sein und sich vor allem und jedem in Acht nehmen. Dabei sind die Bruchlinien quer durch die Familien gegangen. Es war mehr als ein spannender Geschichts- und Lebensunterricht, es war beeindruckend und sehr berührend.

Und in Friesach durften wir die ersten Ergebnisse einer Initiative des Vereins „Friesach im Wandel“ erleben. Diese Initiative wurde vom Kärntner KAB-Verantwortlichen Leo Kudlicka initiiert. Für Leo ist „Friesach im Wandel“ die Umsetzung des KAB-Grundsatzpapiers „Arbeit und Leben neu denken“ vor Ort. „Transition Town“ (Transition = Wandel, Übergang) ist eine

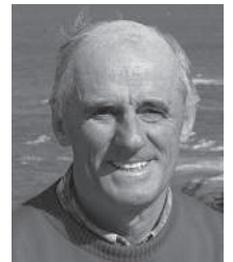
weltweite Bewegung von Kulturwende- und Nachhaltigkeitsinitiativen, in denen Menschen in ihrer Umgebung beginnen, anders zu handeln und zu wirtschaften. Die Transition-Town-Bewegung versteht sich als eine zivilgesellschaftliche Basisbewegung, die den sozio-ökologischen Wandel hin zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft „von unten“ vorantreibt.



Abb.: Zdravko Haderlap bei seinen Ausführungen inmitten der KAB-Junggebliebenen

In Friesach gibt es einen „Kost nix Laden“. Hier können Kleider, Haushaltsgeräte, Spielsachen und vieles mehr abgegeben und von Leuten, die etwas davon brauchen können, mitgenommen werden. Der Gemeinschaftsgarten und die essbare Stadt sind weitere Projekte. Gemeinsam bearbeiten, gemeinsam ernten, gemeinsam feiern. Oder ein kleiner Laden, in dem nicht mehr benötigte Lebensmittel abgegeben werden, und von Bedürftigen abgeholt werden können.

Diese vier Tage waren mehr als eine Reise zu den Naturschönheiten des Landes, es war wirklich eine „Reise zu Freunden“.



HERBERT KURI
Pensionist, Gallneukirchen

heit des Programms gutgetan, dadurch kann man das Erlebte besser verarbeiten. Eine Frau als Busfahrerin – die sehr sicher gefahren ist – das hat mir gefallen! Auch die Almwanderung war ganz nach meinem Geschmack. Gut, dass ich mitgefahren bin!

Margarete Hofstadler: Die Fahrt zu den Alchemilla-Kräuterfrauen und zur „Brotfrau“ Pauline beeindruckte mich schon allein durch die schöne Anfahrt. Das Wissen dieser Frauen ist toll, bodenständig und wichtig, bewahrt zu werden. Noch nie habe ich z.B. Salbeilikör kennengelernt. Die Kräuter und Samen

werden zu Salben und Essenzen verarbeitet und auf den Markt gebracht, das finde ich sehr gut.

Renate Moser: Beeindruckt haben mich die wunderbaren Frauenprojekte, ihr Einsatz, gemeinsam an einer Sache dran zu sein. Sprachschule Aida, Frauenmuseum Hittisau – sie sind Kleinunternehmen und schaffen ein gutes Arbeiten, z.B. gleichen Lohn für alle, von der Raumpflegerin bis zur Geschäftsleitung. Und nicht sattsehen konnte ich mich an der wunderschönen Landschaft Vorarlbergs.

Neue Mitarbeiterinnen

Treffpunkt mensch & arbeit Standort voestalpine

Im Frühling beendete Karin Hartmann ihre Mitarbeit im Treffpunkt, sie arbeitet nun wieder zu Gänze in der Krankenhauseelsorge – Danke für die gemeinsamen Arbeitsjahre! Auch Monika Pointner verabschiedete sich endgültig, sie begann eine neue Ausbildung – wir wünschen ihr alles Gute dafür! Alle Sekretariatsaufgaben laufen nun bei Martina Wiesinger zusammen.

Seit September 2017 gibt es eine neue Theologin im Team, Sarah Artner begann mit einer Teil-Anstellung im Treffpunkt zu arbeiten. Ihr Arbeitsschwerpunkt als Organisations- und Bildungsreferentin liegt bei den Veranstaltungen im Haus. Mit einer kleinen Anstellung als pastorale Mitarbeiterin startete auch Lucia Zeiner ihre hauptamtliche Arbeit im Treffpunkt. Sie ist für die Liturgie zuständig.



SARAH ARTNER



LUCIA ZEINER

Treffpunkt Pflegepersonal

Ebenfalls mit September 2017 begann Christine Lehrner im TPP mit einer Teil-Anstellung zu arbeiten.

Wir begrüßen die neuen Kolleginnen herzlich und freuen uns auf die Zusammenarbeit!



CHRISTINE LEHRNER

Welttag für menschenwürdige Arbeit

Auf die Bedeutung guter Arbeit machten auch 2017 wieder die KAB und die Betriebsseelsorge mit ihren Aktionen aufmerksam. Rund um den 7. Oktober wurden Karten und kleine Aufmerksamkeiten verteilt und Menschen an ihren Arbeitsplätzen besucht.

Die KAB OÖ wählte dieses Jahr als Schwerpunkt die Berufsgruppe der PaketzustellerInnen, die besonders unter Druck stehen. Auf der Linzer Landstraße und am DHL-Gelände in der Industriezeile verteilten KABler an die Fahrer Äpfel und Karten und wünschten ihnen ein guter Arbeitstag. Im Gebiet des Treffpunkts Steyr wurde das Postverteilerzentrum Großraming besucht und auch dort freuten sich die ZustellerInnen über die Aufmerksamkeiten zum 7. Oktober.

»Einen guten Arbeitstag!«



An die KollegInnen am Gelände verteilten AktivistInnen vom Treffpunkt mensch & arbeit Standort voestalpine Getränkeuntersetzer. „... weil du WERTvoll bist ...“ stand darauf und verbunden mit dem Spruch „Hier arbeitet ein Mensch“ bewirkte die Aktion Zuspruch und Stärkung und hob die Würde und Achtung hervor, die jedem Menschen zukommt. Der Treffpunkt mensch & arbeit Nettingsdorf war ebenfalls unterwegs und lenkte mit Impulstexten den Blick auf einen wertschätzenden Umgang miteinander, auf faire Entlohnung und Arbeitsplätze, an denen gute Arbeit möglich ist. Auch die Betriebsseelsorge in Wels beteiligte sich an den Aktionen zum 7. Oktober und besuchte die Handelsangestellten in der Welser Innenstadt. Und so manche UnterstützerIn des „decent work day“ gab die Karten zum 7. Oktober an Menschen im persönlichen Arbeits- und Lebensumfeld weiter.

Danke für jedes Weitertragen dieser Botschaft, für jede kurze Begegnung und jedes Gespräch – damit „ein guter Arbeitstag“ für immer mehr Menschen Realität wird!

ELISABETH ZARZER

0732 - 7610 - 3610

www.mobbingtelefon.at

Kostenlose, vertrauliche Erstberatung

Konflikt- und Mobbingberatung

Jeden Montag (außer Feiertag)
von 17 – 20 Uhr



Arbeitslos mit 50 plus - ein brennendes Thema!



Zur Podiumsdiskussion „Arbeitslos mit 50 plus – Was nun?“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Zukunft denken“ vom Sozialen Netzwerk Wels* kamen viele Interessierte und Betroffene in den Alten Schlachthof Wels.

Das Thema brennt in unserer Gesellschaft!

Am Podium stellten sich der Leiter des AMS Wels, Othmar Kraml, der BR-Vorsitzende der Firma TGW, Klaus Bachmair, der Bereichsleiter der FAB Sozialbetriebe Hausruckviertel, Anton Pramreiter und Frau Monika B., die derzeit im FAB-Frauenprojekt arbeitet, den Fragen: Wie geht es den Betroffenen? Welche Aufgaben haben die sozial-ökonomischen Betriebe? Was wird in Wels für arbeitslose Menschen über 50 gemacht?



Abb.: Brigitte Wimmer (links) bei der Podiumsdiskussion in Wels

In den Anfangsstatements war vom AMS zu hören, dass der Anteil der Arbeitslosen über 50 Jahre (derzeit 33 Prozent) kontinuierlich steigt, begründet durch die Babyboomer-Jahrgänge und die Änderungen im Pensionsrecht. Drei Gruppen haben es besonders schwer: Junge Menschen ohne Berufsausbildung, körperlich Eingeschränkte und ab 55-Jährige werden auch in Zukunft die Kurve der Altersarbeitslosigkeit steigen lassen.

Das FAB als sozialökonomischer Betrieb legt den Fokus auf die Personengruppen, die sich am Arbeitsmarkt schwer tun. In Oberösterreich werden für 2500 bis 3000 Personen in zehn Trägervereinen 42 Angebote gesetzt. Ein Prozent davon betrifft die Gruppe der über Fünfzigjährigen. Die betroffene Teilnehmerin am Podium schilderte ihre Erfahrungen mit dem Arbeitsplatz bei FAB und hob als besonders positiv den fehlenden Arbeitsdruck sowie das Bewerbungstraining heraus. Die Plätze sind auf neun Monate befristet.

2016 lag die Vermittlungsquote in den regulären Arbeitsmarkt bei 23 bis 25 Prozent. Für manche ist niemand zuständig und sie werden „herumgereicht“. Daher wird die politische Forde-

rung nach Arbeit und voll versicherten Dienstverhältnissen erhoben.

Der Betriebsrat der TGW, ein Technologiebetrieb, der hauptsächlich HTL- und FH-Abgänger anwirbt und oft händeringend nach Fachpersonal sucht, erklärt die neue Firmenstrategie, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Es werden den ArbeitnehmerInnen hohe Standards angeboten und den über Fünfzigjährigen Chancen eingeräumt, ihre Erfahrungen nach dem Senioritätsprinzip einzubringen. Die Zusammenarbeit mit dem AMS funktioniert nur bedingt, da spezielle Qualifikationen verlangt werden.

In der Publikumsdiskussion meldeten sich einige Betroffene und schilderten den mühsamen Weg, nach der Kündigung wieder Fuß zu fassen. Initiativbewerbungen werden nicht beantwortet, das AMS unterstützt keine Ausbildungen oder bietet wenig geeignete Umschulungsprogramme an. Das hohe Eigenpotential und die Bemühungen dieser Menschen werden am Arbeitsmarkt sträflich ignoriert. Mit Bitterkeit wurde vermerkt, dass der vorne stehende „Fünfer“ alle Bemühungen zunichte macht. Die Forderung gewisser Parteien und der Wirtschaft nach einem höheren Pensionseinstiegsalter und die vermehrte Kündigung älterer MitarbeiterInnen stoßen ob des Widerspruchs auf großes Unverständnis. Auch in Betrieben, die ältere Arbeitssuchende aufnehmen, gibt es eine Management-Ebene, die sich ausschließlich nach dem Leitbild: jung – bestens qualifiziert – mit viel Erfahrung und hoher Flexibilität orientiert. Diese Personalverantwortlichen müssten mit ihrem Menschenbild konfrontiert werden und der Ausdruck „human resources“ dürfte letztlich als politisch unkorrekt nicht mehr verwendet werden.

Zum Schluss wurde an die Politik appelliert, das Bildungspotential bei allen zu fördern, Pensionsreformen mit Augenmaß zu betreiben und die Erfahrung der Älteren und ihre Eigeninitiativen zu unterstützen. **MARGIT SAVERNIK**

* beim Sozialen Netzwerk sind besonders aktiv: AK, ÖGB, Volkshilfe, Soziales Wohnservice, FZW Wels, ATTAC und Treffpunkt mensch & arbeit

TERMINE WELS

Repaircafé: 30. November 2017, 18 Uhr

Adventfeier: 1. Dezember 2017, 19 Uhr

Bibelkreis: 12. Dezember, 19.30 Uhr

Stehcafé: 13. Dezember, 9 – 11 Uhr, AMS Wels

TERMINE

TREFFPUNKT mensch & arbeit

BRAUNAU: Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel.: 07722/65632, mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at

LINZ-MITTE: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel.: 0732/654398, mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at

NETTINGSDORF: Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel.: 07229/88015, mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at

ROHRBACH: Stadtplatz 8, 4150 Rohrbach, Tel.: 07289/8811, mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at

STANDORT VOESTALPINE: Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel.: 0732/307129, mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at

STEYR: Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel.: 07252/75929, mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

VÖCKLABRUCK: Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel.: 07672/22036, mensch-arbeit.voecklabruck@dioezese-linz.at

WELS: Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel.: 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel.: 0732/797504, mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at

KAB + BETRIEBSSELSORGE OÖ: Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel.: 0732/7610-3631, mensch-arbeit@dioezese-linz.at

LINZ-MITTE

Gottesdienst, Treffpunkt mensch & arbeit

Sa., 2. 12., 3. 2., 18.00 Uhr

Klangschalenabend mit Monika Pointner

Mo., 18. 12., 18.00 Uhr

Aktion zum „Kauf nix Tag“

Do. 7. 12.

Frauenliturgiefeier

Fr. 8. 12., 9.00 – 12.00 Uhr

Bibelrunde

Di. 19. 12.,
17.00 – 19.30 Uhr

Weihnachtsmette

So. 24. 12., 14.00 Uhr

Gschnas

Fr. 2. 2., 20.30 Uhr

Seminar: Neues Geld – neue Welt! Regionalwährungen

mit Thomas Plettenbach und Martina Ammer, Kooperationsveranstaltung
Fr. 23. 2., 15.00 – 19.00 Uhr

TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL

Adventfeier

Mi., 6. 12., 19.30 Uhr

VÖCKLABRUCK

Mit Leib und Seele Singen

16. 1. und 27. 2., 18.30 Uhr
im Mutterhaus

Sprech-Cafe

Fr., 1. und 15. 12.,
16.00 – 18.00 Uhr

Internationaler Männertreff

Fr., 1. 1., 12. 1., 18.00 –
20.00 Uhr

Buchpräsentation

„Hoffnung. Was tun damit die Welt gut ist.“

Do., 14. 12., 20.00 Uhr
Maximilianhaus Attnang

Adventwanderung

So., 3. 12., 14.00 – 19.00 Uhr
(Infos im Treffpunkt)

Filmfrühstück

So., 21. 1., ab 9.00 Uhr
Lichtspiele Lenzing

Frauenfest

So., 11. 3.,
im Kultursaal Timelkam

KAB OÖ + BETRIEBSSELSORGE OÖ

Studientag der KABÖ-Frauen zum Thema Frauenpolitik - Frauenvolksbegehren

Sa. 20. 1., St. Pölten
Sozialstammtisch „Unsere Kinder – Lebensentwurf 4.0 – Unsere Aufgabe“

Ref.: Franz Josef Krafeld
Mo. 29. 1., 19.00 Uhr

Veranstaltung zum Int. Frauentag

vorauss. Fr. 9. 3., 19.00 Uhr,
Cardijn Haus

NETTINGSDORF

Adventfeier

Mo., 18. 12., 19.00 Uhr

Frauentreff

Jeden 2. Donnerstag im Monat, 9.30 – 11.00 Uhr
11. 1., 8. 2., 8. 3., 12. 4.,
17. 5., 14. 6., 12. 7.

Frauenkaffee

Do., 22. 3., 15.30 – 17.30 Uhr,
Gesprächsnachmittag für Frauen

Impro-Theater-Workshop

Mo., 5. 3., 19.00 – 21.00 Uhr
mit Impro Mike, Workshopbeitrag: 15 Euro, Anmeldung bis eine Woche vorher

Schreibwerkstatt *

mit Sabine Schacherl,
Mi., 10. 1., 18.00 – 19.30 Uhr

Singwerkstatt – Mit Leib und Seele singen

Fr., 12. 1., 19.00 – 21.00 Uhr,
weilers: 23. 3. und Mittwoch,
30. 5. „Open-Air – Singen unter freiem Himmel“

Die Bibel ins Leben geholt

Di., 30. 1., 19.00 Uhr

Internationaler Frauentag

Do., 8. 3., 15.00 – 17.00 Uhr,
Straßenaktion am Hauptplatz Haid

Palmsamstagsfeier

Sa., 24. 3., 17.30 Uhr

Frauen-Film-Abend:

Hannah Arendt – Ihr Denken veränderte die Welt,
Do., 26. April, 19.30 Uhr
Filmvorführung, Gespräch, Kulinarisches

STEYR

FrauenFrühstück

jeden Mittwoch außer in den Ferien, 9.00 – 11.30 Uhr

Klangwerkstatt

jeden ersten Freitag im Monat, Fr., 1. 12., 19.00 Uhr

Liturgiefeier im Treffpunkt

Fr., 8. 12.

Singwerkstatt

jeden zweiten Dienstag im Monat, 19.30 Uhr

Diskussionsforum

„Welche Gesellschaft wollen wir sein?“

Mi., 13. 12., 19.00 Uhr, Treffpunkt Dominikaner Haus,

Mi., 24. 1., 19.00 Uhr,

Pfarrsaal am Resthof

Mi., 7. 3., 19.00 Uhr,

Pfarre Münchenholz/Steyr

Trommelworkshop

mit Herwig Stieger,

Sa., 13. 1., 9.30 – 12.30 Uhr

STANDORT VOESTALPINE

Barbarafeier

in der Kirche am Bindermichl
So., 3. 12., 11.00 Uhr

Frauenadvent

Do., 7. 12., 18.30 Uhr

„Zamsitzen und Zeithaben“

Di., 19. 12., 14.00 Uhr

Schiwoche im Fassatal

So., 14. - Sa., 20. 1.

Wenn der Sinn des Lebens verloren geht! Was passiert, wenn Menschen Suizid begehen?

Do., 1. 3., 16.30 Uhr

Gespölsrunde

Do., 7. 12., 18.00 Uhr

Bibelrunde

Do., 7. 12., 11. 1., 1. 2., 1. 3.,
18.00 Uhr



Solidarität mit den KollegInnen im Handel Betriebsbegehre und KAB OÖ